

Kindergarten wird für einen Monat auf die Alm verlegt

Der Zederhauser Naturpark-Kindergarten war der erste in dieser Form in Österreich. Seit 2003 ist der Ort eine Naturpark-Gemeinde. Die Bildungseinrichtungen wurden mit der Zeit adaptiert.

HANNES PERNER

ZEDERHAUS. Es gab immer schon Naturpark-Tage im Zederhauser Naturpark-Kindergarten. Der Traum von Kindergartenleiterin Eva Fanning von einem Kindergarten über einen längeren Zeitraum in der Natur besteht schon

seit rund fünf Jahren. Es fehlte an einem Stützpunkt in der Natur, wo man dauerhaft Unterschlupf findet. In dieser Zeit begleitet sie der Spruch: „Nur die Sache ist verloren, die man aufgibt.“

Und so konkretisierte sich im Vorjahr die Idee zu einem Projekt, das nun von 30. Mai weg einen

Monat dauert. „Kinder freuen sich über Gruppenarbeit in der Natur. Bei unseren eintägigen Besuchen wollten die Kinder länger im Naturpark Riedingtal bleiben. Das war für mich ein Signal dafür, dass wir mehr brauchen. Mit dem Naturpark-Haus haben wir jetzt den idealen Standort“, sagt Fanning. Die Kindergartenzeit wird in diesem Zeitraum auf die Alm verlegt. Dort können die Kinder die Natur entdecken und erleben. „Zu Beginn werden wir einen Streifzug durch die Natur machen. Als Pädagogin sehe ich es als meine Verantwortung, die Kinder für die Vielfalt der Natur zu sensibilisieren. Es geht um einen achtsamen Umgang. Sie sollen den Naturraum als Geschenk Gottes kennenlernen“, sagt Fanning. Bei der Hubertuskapelle findet der religiöse Schwerpunkt statt. Die Kinder lernen Volkstänze und alte Volkslieder. Es wird am selbst gemachten Lagerfeuer gegrillt, die umliegenden Almen werden besucht, ein

Bienenprojekt wird es geben und mit den gesammelten Gegenständen wie Steinen wird das Zählen gelernt. Bereits im Herbst gab es einen zweiwöchigen Pilotversuch. „Die Kinder waren durch die Bewegung im Freien, die frische Luft und das Naturerleben ganz anders“, sagt Pädagogin Tanja Dorfer. Zu ihr kam nun auch Kindergartenkind Andreas, als es von dem Projektmonat im Riedingtal erfährt, mit folgenden Worten. „Was ist, wenn wir den Kindergarten verkaufen und generell drinnen bleiben auf der Alm?“

Ermöglicht wurde das Projekt mit Unterstützung von Gemeinde und Biosphärenpark-Management. Markus Schaflechner

„Natur ist das Wertvollste, was wir den Kindern mitgeben können.“

Eva Fanning, Pädagogin



Im Bild ein Teil der Kindergartenpädagoginnen aus dem Lungau, die an dem Pilotprojekt teilnehmen, mit Markus Schaflechner (l.), den Biosphärenpark-Fexen Herbert Bliem (2. v. l.) und Bettina van der Vaart (3. v. l.) sowie Franz Gfrerer (r.).

BILD: BIOSPHERENPARK

FRAGE DER WOCHE
gestellt von Theresa Bogensperger

Was halten Sie von einem Waldkindergarten in der Natur?



Inge Ruszik-Ruf
Pensionistin
Tamsweg

Ich halte viel davon, weil Kinder sonst zu wenig rauskommen. Es ist unheimlich wichtig, dass sie die Natur und die ganzen Pflanzen kennenlernen. Außerdem ist in einem Waldkindergarten eine andere Atmosphäre.



Ursula Philipp
Architektin
St. Michael

Dadurch sind die Kinder viel draußen und lernen im Wald und in der Natur. Das finde ich gut. Heute sind die Kinder viel zu viel drinnen. Im Lungau würde das außerdem gut passen, weil wir hier viel Wald haben.



Martin Gautsch
Bauer/Künstler
Thomatal

Ein Waldkindergarten ist das Beste, was den Kindern passieren kann. Es ist das natürlichste Lernen mit der Natur und daher auch das Beste, was man mit den Kindern überhaupt machen kann.



Sonja Brugger
Kirchenmusikerin
Tamsweg

Ich habe schon davon gehört und finde die Idee sehr spannend. In einem Waldkindergarten können Kinder nämlich viel über die Natur lernen und erfahren. Das ist daher nur zu unterstützen.



Für 44 Kinder vom Naturpark-Kindergarten Zederhaus wird ihre Bildungsstätte für einen Monat auf die Alm ins Riedingtal verlegt. Im Bild ein Teil der Kinder mit Markus Schaflechner (Biosphärenpark), Eva Fanning (Kindergarten) und Franz Gfrerer (Naturpark).

BILD: PERNER

nutzte die Gelegenheit und erweiterte den Pilotversuch auf den ganzen Lungau. „In diesem Monat werden acht andere Lungauer Kindergärten in der Naturpark-Kindergarten Kinder im Riedingtal besuchen. Ziel ist es, dass jedes Jahr ein anderer Kindergarten seinen Ort für andere präsentiert und die Heimatgemeinde herzeigt“, sagt Schaflechner. Alle Transfers werden mit dem öffentlichen Verkehr stattfinden. Auch dort geht es um die nachhaltige Sensibilisierung im Umgang mit der Natur. Emil Hocevar steht dem Projekt als Verkehrsexperte unterstützend zur Seite. „Es geht um das Abbauen von Grenzen. Die Kinder sollen den Biosphärenpark in seiner Ganzheit entdecken. Biosphäre beinhaltet alle 15 Gemeinden“, sagt Schaflechner. Das Naturpark-Haus gibt es seit 2003 neben der Schliereralm. Dort finden Bildungsveranstaltungen und Themenschwerpunkte zum Naturerlebnis statt. „Es ist eine große Chance für die Kindergartenkinder. Sie lernen früh den Naturraum mit all seiner Vielfalt kennen. In der Naturpark-Volksschule geht es dann mit tiefgründigen Schwerpunkten weiter. Kinder haben dadurch nachhaltige Verbindungen zum frischen Almwasser, den Bienen oder dem Butterbrot“, sagt Franz Gfrerer, Geschäftsführer vom Naturpark Riedingtal. Die vier Säulen des Naturparkprojektes stehen für erleben, staunen, danken und erhalten.

„Natur fördert die Kreativität und das Querdenken. Man probiert Neues aus.“

Markus Schaflechner, Biosphäre

„Es ist eine große Chance für die Kinder. Sie lernen dadurch früh den Naturraum kennen.“

Franz Gfrerer, Naturpark

Nach dem Vorbild der Naturpark-Volksschule Zederhaus, die seit 2008 diesen Namen trägt, wurden auch die Biosphärenpark-Volksschulen im Bezirk installiert. Zwölf Schulen bringen bereits den Grundgedanken der Nachhaltigkeit den längsten nä-

her. „Natur fördert die Kreativität. Ich sehe alles, wie es ist, in seiner Ursprünglichkeit. Geförderte Kreativität fördert Querdenken, man bekommt den Mut, Neues auszuprobieren und zu entdecken“, sagt Markus Schaflechner. Im Zuge des Projektes wurden die Gruppen im Naturparkkindergarten von Tiernamen in Bergsteiger umbenannt. „Wir sind jetzt Bergsteiger. Die müssen auch alles planen, erkunden, rasten, aber immer einen Gipfel vor Augen haben. Ähnlich sehe ich auch die Arbeit von uns Pädagoginnen“, sagt Eva Fanning. Den Kindern wurden zur noch besseren Identifikation Bergnamen zugewiesen. Die Fünf- bis Sechsjährigen sind die Bergsteiger vom Weißbeck, die Vier- bis Fünfjährigen die Bergsteiger vom Mosermandl und die Kleinsten von drei bis vier Jahren die Bergsteiger vom kleinen Gugl. „Wir hatten früher in unserer Kindheit keine Spielsachen. Wir waren die ganze Zeit nur im Wald und haben die Natur auskosten. Da müssen wir wieder hin. Natur ist das Wertvollste, was wir den Kindern mitgeben können“, sagt Fanning.

SCHLAGLICHT
Hannes Perner



Die Natur selbst entdecken

Es klingt heute fast grotesk, wenn es heißt, man muss die Kinder wieder an die Natur heranführen. Zu schnell hat sich das Rad der Zeit in den letzten 20 Jahren bewegt. Das Internet ermöglicht heute Zugang zu allen Themen. Kinder werden oft zu sehr behütet, kommen nicht mehr allein über den Zaun. Sie müssen weniger selbst entdecken, es wird ihnen alles serviert. Genau dahin soll die Erziehung aber wieder laufen, dass die Kleinen mit allen Sinnen auf Entdeckungsreise live vor der Haustür gehen. Wenn damit bereits im Kindergarten begonnen wird, ist die Basis für das weitere Leben gelegt.

HANNES PERNER@SVH.AT